



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

der neue Paulusaltar

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

5. Die Altäre

ALTARE S. MAXIMI. Holzaufbau, etwa 400 × 280 cm. Ein breiter, durch eine Glaswand abgeschlossener Altaraufsatz, dessen Gebälkabschluss aufwärts ausgebogen ist. Im Innern befinden sich oben zwei schwebende Putten, die zusammen einen Kranz halten. Darunter hat der moderne silberne Reliquien-schrein mit den Gebeinen des hl. Maximus¹⁹ Aufstellung gefunden. Zu beiden Seiten Pilaster mit Blumenschmuck und gedrehten, mit Ranken umwundenen Säulen, außen Ornamente mit der Halbfigur eines Engelknaben. Über dem Gebälk in der Mitte das runde, fürstbischöfliche Wappen, von Ranken eingefasst. Auf seiner runden Bedachung erhebt sich eine Weltkugel. An den Ecken nach außen gekehrte Giebelsegmente. Die Staffel des Altares ist mit einem Engelskopf zwischen aufgehängten Girlanden geschmückt.

Bunt bemaltes Holzantependium in profiliertem Rahmen, 95 × 190 cm. In der Mitte in einem Oval die Kniefigur des Heiligen im Panzer mit Helm, Palme und Lanze; der Grund ist mit bunten Blumen verziert. Bei allen drei Galenschen Kapellen sind auch die Altarstufen an den Ecken verziert.

ALTARE SS. OSWALDI ET CAROLI siehe S. 222.

ALTARE S. PAULI (DER HEUTIGE PFARRALTAR)

Der Grundriß von etwa 1710 zeigt vor dem Lettneraltare in Höhe der beiden Seitenaltäre vor dem Lettner noch keinen Pfarraltar. Erst 1748 ist von der Errichtung eines solchen mit einem Gemälde der Unbefleckten Empfängnis und den Figuren der Apostelfürsten die Rede. Die Andeutungen Schlauns darüber sind oben S. 105 bei dem Lettner besprochen. Zur Ausführung dieses Altares ist es nicht gekommen, da das zur Verfügung stehende Legat nicht ausreichte. Zwei neuerdings bekannt gewordene Handzeichnungen Schlauns im Archive der Domkirche zeigen einen völlig anderen Entwurf. Nach den Domkapitelsprotokollen sind die Zeichnungen 1771 zu datieren, doch scheint ein Paulusaltar schon 1768 vorhanden gewesen zu sein.

GRUNDRISS. 320 × 405 mm Bl., Maßstab 10 F.m. = 226 mm. Dargestellt ist das mittelste Joch des Lettners mit dem Kreuzaltar unter dem Lettner und dem neuen Paulusaltare vor ihm. Die Beschriftung von der Hand Schlauns lautet: *Grund Riß vom Mitlen Altare vor dem Chor in der Hohen Thumbkirchen, wie sölicher nach der intention Seiner Excellence Herren Vice Domini könnte embelliert werden ohne das Alter-Thum zu verletzen, auch das der Rohte Damasten Tepich ohne die geringste Hindernis und Öffnung des Ciborii Bey denen Hohen festtagen verbleiben könnte. A: Tabernakell Häuschen, welches nachdem das Crucifix darvon genommen und auff 4 umlaufende Kugeln stehet, mit der Geringsten mühe über einen fues zurück kan geschoben werden um gemelten Rothen Tepich Platz zu machen. B: Basreliefe worinnen 5 Historien vom Heiligen Paulo sollen exprimiert werden, worunter der grund in mosaïque gemacht und dieses allezeit oder täglich stehen Bleibt. auch nach abgenommenen Creutz Jederzeit das venerabile auff das Tabernable Häuschen kan gesetzt werden.*

¹⁹ Die Reliquien des hl. Maximus hatte Christoph Bernhard durch Vermittelung des Kardinals Fabio Chigi vom Papst Clemens XI. erhalten. Am 29. VII. 1654 erhielt sie in Rom der dort weilende Domherr v. Torck ausgehändigt. Am 25. VI. 1656 wurden sie in Billerbeck in den silbernen, reich vergoldeten Schrein, den der Bischof hatte herstellen lassen, übertragen und wegen der Streitigkeiten mit der Stadt Münster zunächst nach Coesfeld, dann 10. VII. 1661 in den Dom gebracht, wo sie nach Fertigstellung der dritten Kapelle auf deren Altar aufgestellt wurden. Sie bildeten für die Domkirche einen Ersatz für die in den Wiedertäuferstürmen verlorenen Leiber der hl. Victorinus und Florianus. In seinem Testamente vermachte der Fürst-

bischof *argenteam, singulari artificio elaboratam Tumbam, in qua illae S. Maximi martyris reliquiae . . . donatae continentur* dem Domkapitel. Nachdem der kostbare, einschließlich der Eisenstangen 124 fl. (Ztschr. 71, 154 VII. nicht 224 fl.) wiegende Schrein 1806 nach Magdeburg gebracht und von dort in die Münze in Paris gewandert war, galten die Gebeine zunächst als verschollen. Vgl. Sonntagsblatt für katholische Christen, 45. Jgg., 1886, S. 372. Später glaubte man, sie wiedergefunden zu haben. 5. XII. 1888 wurde ihre Echtheit vom Bischofe bestätigt. Sie sind seitdem in dem neuen vergoldeten Silberschreine auf diesem Altare ausgestellt.

AUFRISS DES ALTARES. Olivegrau lavierte Federzeichnung Schlauns, 410×319 mm Bl., Maßstab 10 Fues = 227 mm. Oben *Aufführung*. Das übrige ist aus dem Grund Riß zu ersehen. In der Mitte über der Mensa der verschließbare Tabernakelkasten (A) mit dem runden Aufbau mit seiner im Korbogen geschlossenen Flachnische, die durch einen Kelch mit strahlender Hostie verziert ist. Oben auf dem Tabernakel steht ein etwa 113 cm hohes Kreuzifix. Die für fünf Darstellungen aus der Geschichte des hl. Paulus vorgesehenen Flächen (B) des Grundes sind durch reiche Rokokoornamente eingerahmt, dazwischen über dem Kreuze eine Muschel, dahinter Wolken und unten seitlich vom Tabernakel je ein kniendes Engelchen. Der Grund wird oben von dem charakteristischen, mit Maßwerknasen besetzten Halbkreisbogen des Lettners eingerahmt.

Vicedominus war 1757—1793 Goswin Anton v. Spiegel zu Desenberg. Die Absicht des Entwurfes ist die Möglichkeit, die verschiedenen im Dome vorhandenen Vorhänge zur Verkleidung des Apostelganges ohne Behinderung der Verwendung des Altars benutzen zu können. Das Kapitel hatte schon 3. VI. 1700 beschlossen, als Fastenverkleidung, wie in allen übrigen Kirchen, statt des weißen Vorhanges einen blauen zu beschaffen. Das Inventar von 1736 zählt auf: Nr. 236: *Ein violetter Umhang des Altars in Quadragesima*, Nr. 245: *Ein Vorhang vorn gantzen Apostelgang von roten Damast mit goldenen Tressen, reich übersetzt sampt dazu gehöriger kostbarlicher Thron pro solennitate Corporis Christi*, Nr. 246: *Noch einen anderen Thron von roten Damast vor selbigen Apostelgang mit goldenen Tressen und Franjen reichlich verziert*. Das Unterbleiben der Anbringung dieser Vorhänge wurde 13. II. 1849 vom Bischof angeregt, aber erst 20. III. 1850 beschloß das Kapitel das Fortlassen des rotseidenen Vorhanges. Der violette scheint bis zum Abbruch des Lettners beibehalten zu sein.

Über die Datierung der Zeichnung geben die Domkapitelsprotokolle Auskunft: 21. XI. 1768 wurde der Vicedominus ersucht, darüber einen Entwurf beliebig fertig zu lassen und einem H.T.C. vorzustellen, wie auf den Altar S. Pauli an Platz der dormalen vorhandene grünen Gardine eine andere Einrichtung zur besseren Zierde der Kirche gemacht werden könnte. Desgl. 4. II. 1771: *Ascheberg Senior zeigt an, daß Vicedom Spiegel von einer vorhabenden Abänderung an dem vor dem Apostelgang stehenden Altar zwei Risse vorgelegt*. Desgl. 19. II. 1771: die Abänderung sei noch auszustellen, da das Geld fehle. Danach scheint der Paulusaltar zwischen 1757 und 1768 an der Stelle des heutigen Mittelaltars errichtet zu sein. Archiv der Domkirche, Bauakten 30. I. 1827: *F. Groen liquidiert für eine ausgeführte Zeichnung des Tabernakelkastens zur Ausfüllung des mittleren Raumes einen Betrag*. Ihm wird geantwortet, es sei nur eine Skizze verlangt. Guillaume, Münster 1855, S. 134: Der Laienaltar, der früher auf dem Alten Chore seinen Platz hatte, ist später ganz passend in die mittlere Bogenöffnung hineingesetzt worden.

Den Zustand des Mittelaltars vom Ende der fünfziger Jahre zeigt das Lichtbild Hundts von 1858 und jenes von 1863. Domkapitelsprotokoll 11. V. 1871: *Es sollen Versuche angestellt werden, wie der Paulusaltar zweckmäßig erniedrigt werden könnte* (um den Blick in das Hohe Chor freizugeben). Desgl. 20. V. 1874: das Tabernakel soll auf dem Mittelaltar befestigt werden. 6. IV. 1882: Hertel soll ein neues Holzkreuz als Ersatz für das jetzt auf dem Mittelaltar befindliche anfertigen lassen.

ALTARE SS. PAULI ET JOHANNIS siehe S. 231.

ALTARE S. PETRI

Es ist der Altar in der unteren Kapelle des Nordturmes. Die Bischofschronik (MGQ I 23) berichtet, daß Bischof Friedrich II. *sepultus est in capella sancti Petri, que est turris septentrionis, ante altare sancti Petri sub turri, ubi reservantur reliquie*. Die Stelle ist nicht so zu verstehen, daß der Bischof nach seinem Tode 30. XII. 1168 in der (damals noch nicht erbauten) Kapelle begraben worden sei, sondern daß sich zur Zeit der Zusammenstellung der Bischofschronik sein Grab dort befand. Tibus (Dombau S. 13, nach Krabbe im Katholischen Sonntagsblatt 38 [1879] S. 487) berichtet, daß im Jahre 1859 bei der Wiederherstellung der Kapelle sich in der Mitte derselben eine 9 Fuß lange und 5 Fuß breite, früher 7 Fuß tief ausgegraben gewesene Stelle und in dieser 3 Fuß unter dem Boden Gebeine gefunden haben. Anscheinend sei das Grab schon früher untersucht oder von den Wiedertäufern aufgewühlt gewesen. Der Nordturm war auch später die Schatzkammer

5. Die Altäre

des Domes wie des Landes. Daher die dortige Aufbewahrung der kostbaren Reliquienschreine und Kirchengereäte. Tibus (Ztschr. 24, 360) erwähnt aus einem Altarverzeichnisse des 15. Jahrhunderts, der eine Subkustos Sorge für die *missas ad altare S. Petri, quod est armarium*, führt aber auch den *altare S. Georgii ante armarium* an, so daß eine Zeitlang diese Bezeichnung sowohl für die Petrikapelle wie für die Kreuzkapelle am Umgang bestanden haben muß. Noch 1854 war nach dem Protokoll vom 3. VI. der Raum zum Ankleiden der Domherren und Vikarien dort eingerichtet und mit Schränken versehen. Die überflüssigen Schränke wurden verkauft, die anderen teilweise 1859 in das Armarium am Umgang übernommen.

Nach der Wiedertäuferzeit wird m. W. der Petrialtar im Nordturm nicht mehr erwähnt.

ALTARE SS. REMIGII ET LUDGERI siehe S. 235.

ALTARE OMNIUM SANCTORUM

Staatsarchiv, Domkapitel KI Q; Fundationsurkunde der Vicarie Omnium Sanctorum 1355, die der Dechant verleiht. Altarliste um 1400 (Zeitschrift Westfalen, 6, 1914, S. 73, Nr. 4). Auf dem Grundriß von etwa 1710 und dem Plane von 1761 (1831) auf dem Stephanuschore in der Südostecke an der Chorschranke, wie die hier fehlenden Stücke ihrer Profile zeigen. An derselben Stelle steht heute die Figur der hl. Barbara. Domkapitelsprotokoll 1. XII. 1855: Die Fortnahme der beiden Altäre an den Rückwänden der Chorstühle beschlossen. Domarchiv, Bauakten, 21. IV. 1856: Bericht über die erfolgte Eröffnung beider unverletzten Gräber der Altäre verlesen. Das steinerne Altarbild die Ankunft Christi zum Weltgericht wurde in der Marienkapelle reponiert. Es scheint sich nicht erhalten zu haben. Die Inschrift des Altares ist in der Oldenburger Handschrift fol. 55 v. verzeichnet: *Ad laudem et gloriam omnipotentis Dei et honorem gloriosae virginis Mariae, sanctorum Apostolorum, Martyrum, Confessorum, virginum omniumque Dei Sanctorum hoc altare suis expensis D. Joannes Nissinck Rector pro tempore poni curavit Anno Dni 1597 in Septembr. Stephanus Dingerkus me renovari et illuminari fecit 1745. Religio custodiet et justificabit cor. Eccl. Cap. 1.*

ALTARE SS. SEBASTIANI ET FABIANI siehe S. 226.

ALTARE S. STEPHANI

mit dem Epitaph des Domdechanten Heidenreich v. Letmathe, † 1625. Die rundbogig geschlossene Altarnische des Stephanuschores des östlichen Querschiffes wird durch das ungewöhnlich hohe Bildwerk ausgefüllt. Sandstein, blau und gold bemalt; die Säulen von rotem und blauem Marmor, etwa 598 × 300 cm. Ein unteres, schwächeres und zinnoberrotes, stark vorstehendes Gesims teilt den Altaraufbau in drei Geschosse. Die Mitte über der Altarmensa nimmt ein Block mit der Inschrift ein: *DEO OPT : MAX ac protomartyri · S. Stephano ad honorem voluntate ac sumptu Rdi admodum & praenob : q(ue) D : Heidenrici a Lethmate ex Langen in Westbeuere cathedral : eccles. Hildesheim : & Monast : successiue Decani, DD. Executores statuarium hoc opus poni : curarunt.* Darüber ein sarkophagartiger Stein, dessen Vorderseite mit einer bemalten Darstellung der Steinigung, die sich auf den Schmalseiten fortsetzt, verziert ist. Seitlich gehen die beiden, die Säulensockel des oberen Altarbildes tragenden Bauglieder bis über die Höhe der Mensa nach unten herab. Sie bestehen aus einer Volutenkonsolle, einer Schrifttafel mit den Zeilen: *Obijt benemem(ora)t^r D. Decanus 27 septemb : Anno CIOIOC · XXV* (links) und *cuius anima piorum precibus ac sacrificijs commendatur* (rechts), einem Sockel, vor dem zwei Putten ein in einem Kreise eingeschlossenes, behelmtes Wappen der Familien VOSS (links) und HOBERCH halten, und einer bauchigen, mit Vögeln und Ranken verzierten Konsole. Zwischen diesen und dem Sarkophage sind zwei kleine Engelchen angebracht. Bei jenem rechts hat sich ein Schriftband mit dem Worte *Hildesheim* erhalten. Unter ihnen waren auf kleinen Konsolen Heiligenfiguren angebracht, die heute fehlen. In dem mittleren Teil des Altares liegt unten der Verstorbene über dem Sarkophage. Der Aufbau zeigt zunächst zwei stärkere und höhere äußere Marmorsäulen, deren Sockel mit den Reliefdarstellungen der *ECCLESIA* mit zwei Schüsseln und die *RELIGIO* mit Kreuz und Turm verziert sind. Daneben in den Ecken die *SPES* mit dem Anker und rechts die *CONSTANTIA* mit Säule und Palme. Zwischen diesen Sockeln und dem Bilde des Verstorbenen je zwei Medaillons mit der Halbfigur eines geharnischten Heiligen, links der hl. Paulus (?), mit einem Schwert in der Linken und dem Modell des Domes in der Rechten, rechts der hl. Karl der Große mit dem gleichen Dommodell und einem Zepter in der Linken. Das breitere Mittelfeld wird von zwei niedrigeren und dünneren Säulen eingerahmt, auf deren